



Willi will lernen

Papua ist der ärmste Landesteil Indonesiens. In Waghete, einer der abgelegensten Regionen, ebnen Jesuiten und freiwillige Lehrkräfte Kindern und Jugendlichen den Weg in eine bessere Zukunft. P. Yohanes Adrianto SJ berichtet von Erfolgen und Herausforderungen

Westirian oder Papua ist eine Provinz im östlichen Teil Indonesiens. Am 1. Mai 1963 übergaben die Vereinten Nationen das zuvor von den Niederlanden kontrollierte Gebiet an die indonesische Regierung. Die Probleme wurden seitdem nicht weniger.

Ausgebeutet und unterentwickelt

Papua ist die ärmste Provinz des Landes. Hier leben ursprünglich Hunderte Stämme mit über 250 unterschiedlichen Sprachen, die sich im Stich gelassen und diskriminiert fühlen. Bewaffnete Konflikte zwischen Gruppierungen, die für die Unabhängigkeit kämpfen, und der indonesischen Armee reißen bis heute nicht ab. Die Papua spüren, dass ihr Gebiet vom indonesischen Staat für Profite aus-

gebeutet wird, während keine signifikanten Entwicklungen stattfinden.

Die Insel Papua ist die größte Insel Indonesiens, mit riesigen Wäldern und Bergen. Eines der abgelegensten Gebiete in Papua ist Waghete, sechs Stunden Autofahrt von der nächsten Hafenstadt Nabire entfernt. Durch die Ansiedlung von Unternehmen wächst in Waghete die Bevölkerung. Aber all diese physischen Entwicklungen stehen nicht im Einklang mit der Entwicklung der menschlichen Mentalität, da Bildung nicht genügend Beachtung findet. Der Mangel an Bildung macht es der Gemeinschaft in Waghete unmöglich, sich selbst zu entwickeln. Die Zahl der Fälle von Teenagerschwangerschaften, Unterernährung und die Sterblichkeitsrate bei Neugeborenen sind sehr hoch. Es gibt noch viele Analphabeten.

Lesen, Schreiben, Bohnenbrei

Mit dem Bewusstsein für die Bedeutung von Bildung versucht die katholische Kirche St. Yohanes Pemandi einen echten Beitrag zu leisten. Jedes Jahr rekrutieren wir vier Freiwillige, die Bildungsprogramme für Kinder auf Grundschul- und Mittelschulniveau durchführen.

Sie engagieren sich in vier Grundschulen und unterstützen dort insgesamt 250 Kinder. Obwohl die Programme jeweils nur einmal pro Woche stattfinden, sehen wir, dass sich die Kinder gut in ihren Grundfähigkeiten, dem Lesen und Schreiben, entwickeln.

Jede Woche erstellen die Freiwilligen in den Grundschulen abwechslungsreiche Lernprogramme, etwa Lernen mit Bildern, Legosteinen und auch Filmen. Indem sie interessantes Material für die Kinder vorbereiten, gewährleisten sie den Spaß am Lernen. Da Unterernährung ein ernstes Problem ist in Waghete, erstellen die Freiwilligen auch

Ernährungsprogramme für die Grundschul Kinder. Alle zwei Wochen bieten wir den Kindern zusätzliche Mahlzeiten an: Milch, grünen Bohnenbrei, gekochtes Ei und Hühnersuppe.

Tiefgreifender Wandel

Willi ist acht Jahre alt und sollte eigentlich die zweite Klasse der Grundschule besuchen, aber Willi ist nie zur Schule gegangen. Als er begann, mit den Freiwilligen zu lernen, hatte er große Schwierigkeiten, sich zu konzentrieren und konnte sich wenig merken. Er tat sich auch schwer, Puzzles oder Legosteine zusammenzusetzen, selbst wenn es nur einfache Formen waren.

Nach einem Jahr Betreuung kam es zu Veränderungen: Willi wurde aufmerksamer und es gelang ihm, sich auf die Aufgaben zu fokussieren. Mittlerweile kann Willi einfache Texte lesen und auch schreiben: „Ich genieße das Lernen mit den Lehrern, ich kann jetzt lesen und schreiben. Danke“



Viele Kinder in den Lern-Programmen starten bei Null, doch erzielen schnell Fortschritte.



Motivation durch Begleitung: Mittelschul-Lehrkräfte transportieren Wissen und Werte.

Die gleiche Erfahrung macht auch Leander: Er war bereits 9 Jahre alt, als er begann, mit den Freiwilligen zu lernen – ein Drittklässler eigentlich, der aber zuvor noch nie den Unterricht besucht hatte. Zu Beginn des Betreuungsprozesses konnte er nur fünf Minuten lang aufmerksam sein, rannte danach im Klassenzimmer herum, schrie und wollte spielen. Nach einem Jahr Betreuung setzte auch bei ihm ein tiefgreifender Wandel ein, Leander schaffte es, sich länger zu konzentrieren. Er begann, sich für das Lernen zu begeistern und ist mittlerweile überglücklich, wenn er die Aufgaben, die ihm der Freiwilligenlehrer gab, erledigen konnte.

Integrität und Intelligenz

Für Mittelschüler bieten wir eine intensive Begleitung in einem Internat an. Hier erhalten die Kinder umfassende Unterstützung, sowohl intellektuell wie auch hinsichtlich ihrer Persönlichkeitsentwicklung. Unser Ziel ist, den jungen Menschen dabei zu helfen, moralische Integrität und gute Intelligenz zu entwickeln. Dabei spielen die Freiwilligen eine wichtige Rolle. Sie begleiten die Kinder beim Lernen und fördern auch andere Fähigkeiten wie die Pflege von Vieh oder Gartenarbeit.

Derzeit betreuen wir im Internat 22 Jungen und elf Mädchen. Nach einem Jahr des Mentoring-Prozesses begannen die Kinder, Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln. Sie fangen an, sich an die Regelmäßigkeit des Lebens im Internat zu gewöhnen. Sie erledigen zunehmend auch alle Aufgaben gut und selbständig und müssen nicht mehr ständig daran erinnert werden.

Doch es gibt auch Rückschläge: Das Leben im Internat bringt die Kinder manchmal an ihre Grenzen, nicht immer können sie alle Regeln befolgen, und einige von ihnen beschließen zu gehen. Der Gruppenzwang unter Jugendlichen macht sie leicht beeinflussbar durch ihre Altersgenossen. Wenn also ein Kind geht, entscheiden sich oft auch die ihm nahestehenden Kinder, das Internat zu verlassen. Außerdem haben die Kinder, die ins Internat kommen, zu Hause nie gelernt zu lernen, so dass die Kultur des Lernens, die im Internat betont wird, auch eine große Herausforderung für sie darstellt. Trotz aller Schwierigkeiten ist der Enthusiasmus der Betreuerinnen und Betreuer, die Kinder zu begleiten, ungebrochen. Kris Madai, einer der Internatsschüler, fühlt sich wohl, weil er sich umsorgt fühlt. Kris hat sich während seiner Zeit im Internat schnell entwickelt, seine Fähigkeiten im Lesen, Schreiben und Rechnen sind mittlerweile ausgeprägt. „Ich mag das Leben im Internat, weil jeder Tag eine Struktur hat, und ich bin glücklich, diesem Zeitplan folgen zu können“, berichtet der Siebtklässler: „Ich bin auch glücklich, weil immer jemand da ist, der mich beim Lernen anleitet, egal ob morgens, nachmittags oder abends.“

Nicht nur die Kinder blühen auf

Die freiwilligen Lehrer spielen in all ihren Bemühungen um die Bildung in Waghete eine

wichtige Rolle für die Entwicklung in Papua. Es sind junge Menschen, die sich um andere kümmern, die diese Aufmerksamkeit dringend benötigen.

Kinder zu unterrichten ist für uns ein Privileg, denn wir sind am Schöpfungsprozess beteiligt. Wir werden Teil der Formung von Menschen. Mit dieser Einstellung müssen wir alles gut vorbereiten.

Jeder und jede Freiwillige hat eigene Verantwortlichkeiten, und alle erfüllen ihre Aufgaben mit Begeisterung. In monatlichen Reflexionen stellen die Freiwilligen fest, dass nicht nur die Kinder aufblühen, sondern auch sie selbst. Die Freiwilligen spüren, dass sie in Mitgefühl, Aufrichtigkeit und Dankbarkeit wachsen. „Ich bin sehr glücklich und dankbar, dass ich Freiwilliger sein und die Kinder begleiten kann“, berichtet Marianus: „Dass ich von der Gemeinschaft hier akzeptiert wurde, macht mich noch begeisterter, Freiwilliger zu sein.“

Start in ein neues Leben

Durch unsere Bildungsprogramme hoffen wir, all unseren Kinder die gleichen Chancen zu geben, sich zu entwickeln und in eine bessere Zukunft zu starten. Im Jahr 2023 konnten sechs Kinder aus dem Internat ihre Ausbildung an einer qualitativ hochwertigen weiterführenden Schule in der Stadt Nabire fortsetzen. Wir hoffen, dass in Zukunft noch mehr Kinder diese Möglichkeit haben werden.

Wir können all diese Aktivitäten nur dank der Unterstützung der Spenderinnen und Spender von jesuitenweltweit Deutschland und Österreich durchführen. Sie macht es möglich, Freiwillige zu rekrutieren und ihren Lebensunterhalt in Papua zu gewährleisten – und damit die Hoffnungen der Kinder auf eine bessere Zukunft.

P. Yohanes Adrianto SJ

Ihr Unterstützung für die Kinder von Papua:
jesuitenweltweit.de • jesuitenweltweit.at
 --> papua



Pater Adrianto mit einer jungen Papua. Die Urbevölkerung wird zunehmend an den Rand gedrängt.